

## ***Intuitive Ethik im Gesundheitswesen***

( Nach Vorträgen in der Ärztekammer Hannover am 30.10.2013 und in der Lebenshilfe Nordhorn am 19.11.2013)

Gerhard Pott

Als ***intuitive Ethik*** ( Syn.: ethische Intuition) wird das unmittelbare Erfassen einer Notwendigkeit zur Hilfe und die Motivation dazu bezeichnet. Im Alltag verspüren wir die dazu notwendige Empathie. Empathie ist Mitgefühl, nicht Mitleid, ihr Auftreten häufig, aber nicht zwingend gemeinsam. Mit Empathie bezeichnen wir das Sichhineinfühlen in den Anderen. Darwin beschrieb bereits dieses menschliche Verhalten als evolutionär angelegten Überlebensvorteil. Mit neurokognitiven Untersuchungen ( Rizolatti) kann man die dazu notwendigen Spiegelneurone ( die die Reaktionen des Anderen in uns „spiegeln“) im Gehirn nachweisen. Gesicht und Körperhaltung, Mimik und emotionale Reaktionen sind bevorzugte „Spiegelobjekte“ .

Normative und deskriptive Ethiktheorien von Aristoteles über Kant, die Utilitaristen und Diskursethiker bis zu situativen Ethiktheorien und einer Moralkritik ( Nietzsche) sind versuchte oder effektive Grundlagen menschlichen Zusammenlebens. Diese Theorien der richtigen, d.h. guten Handlung haben sämtlich keine Universalbegründung. Sie erklären auch nicht, was z.B. im Alltag von Ärztlichem und Pflegepersonal motiviert, zu helfen. Treffend hat der Volksmund mit diesem Satz das Problem benannt:

***Es gibt nichts Gutes außer man tut es.***

Barmherzige Religionen wie Christen - und Judentum und der Islam sind gesondert zu betrachten. Sie basieren mit ihren Geboten und Motivationen zur Hilfe, z.B. mit dem Gleichnis vom Samariter auf einem letztbegründenden Gottglauben, dieser wird in säkularisierten Gesellschaften nicht mehr als allgemein verbindlich betrachtet. Der Einfluss der Religionen ist jedoch weiterhin ethisch bedeutsam, wie beispielsweise die aktuelle aufrüttelnde Mahnung des Papstes, Flüchtlinge nicht an den Grenzen Europas ertrinken zu lassen.

Auch die Hirnregionen, die unsere in allen Kulturen ausgeprägte intuitive Tötungshemmung steuern, lassen sich mittels MRT nachweisen (Greene).Ist

damit aus einer philosophischen Ethik eine Moralpsychologie geworden? Nein, ebenso wie diese keine universale Begründung liefert, ist die alleinig auf Empathie basierende Ethik zu inkonstant und überspielbar. Allerdings kann die Empathie unter bestimmten Bedingungen und einem philosophischen Diskurs normenbildend sein. Ein für den ärztlichen Alltag wesentlicher, bisher kaum berücksichtigter Aspekt ist die Motivation zur Hilfe auf der Basis der Empathie. Intuitives Erkennen einer Notlage und Helfen sind häufig eins. Bei einer Umfrage ( Pott ) unter niedersächsischen Ärztinnen und Ärzten gaben fast 80 % an, in der konkreten Situation intuitiv ohne religiösen oder philosophischen Reflexion zu helfen. In einer zusätzlichen Befragung gaben 70 % – wie der Bevölkerungsdurchschnitt - an, ein positives Verhältnis zu einer barmherzigen Religion zu haben. In einer weiteren, noch laufenden Befragung ermittelten wir, dass überbordende Verwaltungsarbeit und Zeitmangel am stärksten die Empathie und intuitives Helfen hemmen und dass sowohl Gesicht und Körperhaltung einerseits und das Gespräch andererseits zu gleichen Teilen zur Hilfe motivieren. Wenn das so zutrifft und weitere Literatur zum Diskurs von philosophischer Ethik und Empathie / intuitiver Ethik bestätigen das, haben wir mit der einseitigen technischen Medizin und ihrer bevorzugten Finanzierung einen erheblichen Irrweg ( Krannich ) beschritten, der sich auch auf den Fürsorgegedanken ( common sense ) in der Gesellschaft nachhaltig negativ auswirkt. Diese Überlegungen werden auch generalisiert vertreten ( Schirmmacher) und geben Anlass zu der Befürchtung, in eine menschliche Kälte, als Inhumanismus oder Transhumanismus bezeichnet, abzugleiten. Wagt man einen Blick in die Zukunft, könnte dieses inhumane Abgleiten von einer Protestbewegung gestoppt werden, die noch stärker sein könnte als die Umweltbewegungen der vergangenen Jahrzehnte.

Literatur :

Breyer, Th.(Hg.) Grenzen der Empathie. München: 2013

Greene, J.D. et al: An fMRI investigation of emotional engagement in moral Judgment. *Science* 2001, 293, S. 2105-2100

Pott, G.: Ethical Motivation of Palliative Care. *J. Anästhesie und Intensivbehandlung*, 2010; 3: 40

Krannich, H. Geleitwort für Pott, G., Elbeshausen, H., Hildebrandt, J., Ilse, B.  
Wer hilft mir, wenn ich krank bin und wenn ja, weshalb? Berlin: Lehmanns  
Media 2012

Rizzolatti, G.; Sinigaglia, C.: *Empathie und Spiegelneurone. Die biologische  
Basis des Mitgefühls*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2008

Schirmacher, F. "Ego - Das Spiel des Lebens" Vom Sieg eines inhumanen  
Modells. Blessing Verlag München 2013